

# Die Schlacht an der Marne

Vormarsch des deutschen Westheeres im August 1914

Joffre will Frankreich retten — Deutsche Siege an Durq und Petit Morin

Der Befehl zum Rückzug

Schwer sind die Verluste der Franzosen und Engländer in den Schlachten des August 1914. General Joffre, der Oberkommandierende, sieht seine Pläne überall durchkreuzt. Ende August hält nur noch die Linie Vaux-la-Petite—Montaiguillon. Die drei Armeen der Nordfront und das englische Expeditionskorps sind überall gelichtet. Er befehlt den Rückzug in die Linien Compiègne—Soissons—Reims—Verdun—Metz—Toul—Arcis-sur-Aube—Rogent-sur-Seine—Melun—Juvigny südlich von Paris. Ist das der endgültige Rückzug? Nein, sagt Joffre, nur der Marsch in eine günstige Ausgangsstellung zur Wiederaufnahme der Offensive. Aus der Front Vaux-la-Petite—Montaiguillon werden zweieinhalb Korps und zwei Kavallerie-Divisionen herangezogen und dem bedrohten linken Flügel zugeführt.

## So fängt die Schlacht an

Die Absichten des Gegners bleiben der Obersten Heeresleitung vorerst verborgen. Auch sehr seine durch Marschverluste, Abgabe harter Verbände und Sicherung der rückwärtigen Verbindungen fast geschwächte Armee am 31. August zur tatsächlichen Verfolgung an, die 2. Armee folgt einen Tag später, während die 3. Armee östlich von Reims vorbeischießt.

Am Abend des 4. September sieht die 1. Armee östlich von Paris zwischen Meaux—Chateau-Thierry auf dem südlichen Marneufer. Auch will die vor der 2. Armee zurückgehenden Franzosen überholen und in der Flanke lassen; die von Paris drohende Gefahr wird von ihm in diesem Augenblick nicht voll erkannt, nur ein Korps und eine Kavallerie-Division bleiben als Flankendeckung vor der Nordfront zurück. Die 2. Armee gewinnt ebenfalls das südliche Marneufer in der Linie Montmirail—Verdun, die 3. Armee bei Noyon—Châlons.

Die 1. Armee ist am 3. September entsprechend einem Befehl der Obersten Heeresleitung aus der ursprünglichen Marschrichtung gegen Paris nach Südosten abgedreht worden. Diese entscheidende Schwendung bleibt dem Gegner nicht verborgen. Der Gouverneur von Paris, General Gallieni, will diese günstige Wendung zu einem Planenstoß gegen Reims benutzen. Joffre, der diesen Stoß nur im Rahmen der von ihm vorbereiteten Offensive führen würde, lehnt zunächst ab. Sein Aufmarsch ist noch nicht vollendet, von den Verstärkungen sind erst die Spitzen eingetroffen, außerdem wollen die Engländer bei ihrem Rückmarsch bleiben. Aber er kann sich nicht der Tatsache verschließen, daß die neue strategische Lage genaugen werden muß. So erläßt er am 4. September den Befehl zum Beginn der Offensive am 6. September aus den Richtungen Paris—Meaux; die deutschen Armeen sollen abgelenkt werden.

Etwa um die gleiche Zeit hat die deutsche Oberste Heeresleitung erkannt, daß ein Abdrängen des französischen Heeres gegen die schwächeren Grenzen nicht mehr möglich ist und daß mit einem Angriff des Gegners aus Paris gerechnet werden muß. Sie läßt durch einen in der Nacht zum 5. September herausgegebenen Befehl die 1. und 2. Armee gegen Paris einschwenken. Die 3. Armee soll ihren Stoß südlich weiterführen, während es bei den anschließenden Armeen bei der bisherigen Richtung verbleibt. Aus dieser Entwicklung entspringt die Marne-Schlacht.

## Die Ueberraschung am Durq

Zuerst nicht günstig für die deutschen Armeen! Doch gehen Engländer und Franzosen am 5. September zurück. Der Befehl der Obersten Heeresleitung, daß 1. und 2. Armee gegen Paris einschwenken sollen, vollzieht sich langsam. Willow läßt mit Rücksicht auf die 3. Armee nur die beiden Korps des rechten Flügels verhalten. Auch ist der Ansicht, daß der Gegner bis hinter die Seine geworfen werden muß und sehr deshalb die Verfolgung südlich fort, um den Petit Morin zu überschreiten. So schiebt sich der linke Flügel der 1. Armee gefaltet vor den rechten Flügel Willows, während die 3. Armee neben der 2. Armee rückwärts abdrängt. In dem Augenblick, da der Gegner seine Kräfte zum Schlage bereithält, ist die Abkühlung zwischen den drei Armeen des deutschen rechten Flügels verlorengegangen.

Am diesem Vormittag ist beim Gegner die am linken Flügel neugebildete Armee Maunoury bereits im Aufmarsch. Sie bewegt sich gegen den unteren Durq, den sie am nächsten Morgen mit Beginn der Offensive überschreiten soll. Französische Kavallerie löst in das Waldgelände von Nanteuil vor. Meldungen der hier mit dem 4. Reservekorps stehenden 1. Kavallerie-Division geben dem kommandierenden General von Gronau keine Arbeit über die Absichten des Gegners. Um Gewißheit zu schaffen, befehlt er für nachmittags 2 Uhr den Angriff des Korps. Die zwei schwachen Divisionen stoßen in der Linie St. Soupplet—Meaux auf die Franzosen. Harte Kämpfe entbrennen. Abends muß das durch Abgaben besonders geschwächte Korps zurückgehen. Aber der Schicksal ist jenseits, sein tapferer Vorstoß in die Divisionen des weit überlegenen Gegners hat die Gefahr erloschen, die dem rechten Flügel der Armee droht. Der Vorstoß des 4. Reservekorps hat die Marne-Schlacht eingeleitet.

Sie entbrennt am nächsten Morgen auf der ganzen Front. Am Durq sieht das 4. Reservekorps gegen die Armee Maunoury im verzweifeltsten Kampf, bis nachmittags das von Reims entsandte 2. Korps nach einem Gewaltmarsch von 40 Kilometern eintrifft und in den Kampf eintritt. Die wütenden Angriffe der Franzosen werden zurückgeschlagen, die Front steht, ja am Abend werfen Gegenstände den Gegner zurück. Hier am Durq ist die größte Gefahr beseitigt, aber Reims weiß, daß sie am nächsten Tage größer werden wird, er wirft deshalb den Hauptteil der Armee nach Norden; zwei Korps bleiben südlich des Petit Morin, um zusammen mit zwei Kavalleriekorps gegen den zwischen französischer 5. und 6. Armee stehenden Engländer zu sichern.

Das 3. Korps tritt im Morgenrauschen an: „Abmarsch zur Einschließung der Nordfront von Paris!“ Das ist ein lohnendes Ziel für die müde Truppe. Aber schon auf der Linie Villiers-St. Georges—Montcaux steht ein harter Feind. — In den nun entbrennenden Kämpfen legt der Franzose einen

schweren Feuerstoß auf die vorderen Infanteriestellungen und Anmarschwege; er zwingt das 3. Korps am Nachmittag zur Aufgabe von Villiers-St. Georges und Montcaux. Rücklicht auf die 2. Armee verlangt das Ziehenbleiben des 9. Korps am linken Flügel der Armee. Nach den harten Anstrengungen der letzten Augustwochen wird die Ansicht auf einen Rubetag mit Jubel begrüßt; die Führer freuen sich, daß sie ihre Verbände ordnen können.

Da schlägt beim Hellwerden französisches Artilleriefeuer in die vorgeschobenen Sicherungslinien. Das Korpskommando glaubt zuerst, daß es sich um zurückgebliebene feindliche Kolonnen handelt, die sich durch Vorstöße Luft machen wollen. Bald wird es eines Besseren belehrt; Mitte und linker Flügel der französischen 5. Armee treten zwischen Seine und Oisernas zum Angriff an. Noch ehe der Rubetag begonnen hat, wird er durch den Befehl zum Gegenangriff unterbrochen. Mit verlässlicher Lust schlägt sich das Korps um Dörfer und Waldstücke. Gegen die fast massierte französische Artillerie ist die eigene Artillerieunterstützung zu schwach. Das 3. Korps und das 7. Korps rechter Flügel der 2. Armee greifen ein. Am Nachmittag ist die Gefahr beseitigt, aber Reims, jetzt auf die Deckung der Front am Durq bedacht, nimmt die beiden Korps zurück und verschiebt sie zunächst der 2. Armee. Zwei Kavalleriekorps übernehmen die Sicherung gegen die Engländer. 20 Kilometer breit ist am Abend die Lücke zwischen dem linken Flügel der Durq-Front und dem rechten Flügel des 3. Korps.

## Joffres Rechnung geht nicht auf

Die 2. Armee soll am 6. September mit Ausnahme des 10. Reservekorps den Petit Morin überschreiten. Der Befehl ist unter Voraussetzungen gegeben, die schon am Morgen dieses Tages fehlen und nimmt den Gegner noch im Rückmarsch hinter Seine und Aube an. Deshalb glaubt man nur mit fliegenden Kolonnen den Gegner noch erreichen zu können. Tatsächlich stehen aber die Korps bereits seit dem Anreten am frühen Morgen im schweren Ringen gegen einen Feind, der vor der ganzen Armee gegen Norden schießt. Am rechten Flügel macht das 7. Korps lediglich den Schwengungsraum für die Armee frei. Das 10. Reservekorps schießt aus dem Raum Montmirail—Vailly-le-Thoult in die Linie Charleville—le Saulx, muß aber um die zehn Kilometer Tiefe bis zum Abend verzweifelt ringen. Das 10. Korps, das mit Teilen schon am Vortage den Petit Morin überschritten hat, kann auch heute den Sumpf von St. Gond nicht ganz überwinden, weil am linken Flügel in der Nacht durch dichten Wald Marokkaner in die Lücke zwischen 10. und Gardekorps rufen. Auch bei der 1. Garde-Division kommt man daher nicht über den Sumpf, dagegen wird die 2. Garde-Division den Reind über den Sommerbach zurück. Von der Mitte der 2. Armee bis zur Armee Hausen werden am Abend die schweren Kämpfe abgedreht, ohne daß eine Entscheidung gefallen ist. Bei der 4. Armee kann der Franzose zwar keine Erfolge erringen, aber von der 5. Armee wird der französische Angriff zurückgeschlagen.

Auf der ganzen Front ist am ersten Tag der französischen Offensive der tatsächliche Erfolg bei den Deutschen; der Führer der französischen 5. Armee befehlt vorsichtigerweise für den nächsten Tag, daß jede gewonnene Stellung unangreifbar gemacht werden soll. Joffre sieht sich sogar gezwungen, weitere Verstärkungen heranzuziehen. Auf dem Schlachtfeld fällt den Deutschen der Heeresbefehl Joffres in die Hände; jetzt gewinnt die Oberste Heeresleitung Klarheit über die Absichten des Gegners.

Für den nächsten Tag handelt es sich für Reims darum, den Feind am Durq zu schlagen. Nach einem beschwerlichen Nachtmarsch ist das 4. Korps am dem Schlachtfeld eingetroffen. Wie am Tage vorher werden die Bataillone, wie sie auf dem Schlachtfeld eintrifft, in den Kampf geworfen und schlagen den linken Flügel Maunourys. Schwer sind die Verluste, die weit überlegene feindliche Artillerie läßt Zweifel aufkommen, ob die überanstrengte Truppe sich wird halten können. Auch ist in Sorge und zieht deshalb die der 2. Armee unterstellten Korps 3. und 9., zuerst in der Nacht hinter den Petit Morin zurück, um sie am Mittag des Tages zur Verstärkung des rechten Flügels am Durq in Marsch zu setzen. Willow ist in Sorge um seine rechte Flanke, er nimmt auch das 10. Reservekorps hinter den Petit Morin und ändert den Angriffsbefehl für den 7. September dahin um, daß nur die linken Flügelkorps (10. und Gardekorps) angreifen sollen. Die beiden Kavalleriekorps, ebenfalls auseinandergelassen, sichern die Lücke zwischen La Ferté und Oisernas. Im Laufe des Tages weichen sie langsam vor den anrückenden Engländern hinter den Petit Morin zurück. Trotzdem können die zwei

Flügelkorps der 2. Armee an diesem Tage die Uebergänge über die Sumpfe von St. Gond erzwingen und den Angriff dicht an die beherrschenden Höhen des Südrandes vortragen. Die 3. Armee unterstützt die 2. und 4. Armee und wirkt im schweren Kampfe die Franzosen zurück. Die französische Infanterie erweist sich auch hier unterlegen.

## Die Franzosen verlieren die Schlacht

Nach zweitägigen, schwerem Ringen winkt am 8. September am Durq endlich der Sieg. Das 4. Korps zusammen mit dem 2. Korps und 4. Reservekorps löst mit harter Wucht in die französischen Linien. Tropfenweise treffen hier die mit schnell requirierten Personalautos herangeschafften Verstärkungen ein. Maunoury kämpft bereits in der Linie Crépey en Valois—Meaux in der Abwehr auf Zeitgewinn. Joffre hofft, daß die englische Hilfe durch den Stoß in die Lücke wirksam wird und den Rücken Reims bedroht.

Tatsächlich greifen am Morgen die Engländer die beiden Kavalleriekorps an und zwingen zuerst das Korps v. d. Marwitz zum Rückzug hinter die Marne. Damit ist der Schicksal zwischen der 1. und 2. Armee zerrissen. Als dann trotz beherrschter Abwehr der feindlichen Angriffe durch widrige Umstände der rechte Flankenstoß der 2. Armee an der Fortier Straße bei Marais eingedrückt wird, muß auch das Kavalleriekorps nachhaken über die Marne zurück. Dadurch verbreitert sich die Lücke zwischen La Ferté und Chateau-Thierry auf 35 Kilometer, der an die Engländer angelehnte linke Flügel der französischen 5. Armee könnte jetzt fast widerstandslos vordringen, während der rechte Flügel, zusammen mit der französischen 9. Armee von dem linken Flügel der Armee Willows und dem rechten der Armee Hausens gefaßt und mit ungehörter Wucht zurückgeworfen wird. Volkshen St. Prix und Sommeles durchdringt das Gardekorps im Rabatstief die feindliche Front und dringt unaufhaltsam vor. Am Abend des 8. September muß das Hauptquartier der französischen 9. Armee zurückverlegt werden, General Hoch hat als deren Führer die Schlacht verloren. Es geht auch voran bei der 4. und 5. Armee. Am diesem Abend denkt Generaloberst von Willow unter dem Druck der Bedrohung der rechten Flanke bereits an den Rückzug.

Diese Lücke, die ja auch den linken Flügel der 1. Armee gefährdet, hat Reims weniger ernst genommen. Am 8. September glaubt er sich durch die Kavalleriekorps und eine von ihm entsandte Brigade ausreichend gesichert. Am 9. September wird dem Korps v. d. Marwitz noch eine weitere Division zugeteilt. Tatsächlich halten diese schwachen Kräfte den Rücken der 1. Armee von den Engländern frei. Die Armee steht mit den Hauptkräften zum Entscheidungsstoß gegen Maunoury an, auf dem rechten Flügel die beiden vom linken Flügel eingetroffenen Korps. Die Franzosen verlieren schließlich, im Norden umfaßt, den Fast und Maunoury erteilt den Rückzugsbefehl.

## Rückzug nach dem Siege

Der linke Flügel der 2. Armee verfehlt gemeinsam mit der Armee Hausen an diesem Morgen dem Gegner so schwere Schläge, daß Hoch seinen rechten Flügel zurücknimmt. Der beherrschende Mont Aoudin wird ihm entzogen. Da erscheint am Mittag des 9. September in Marais, dem Hauptquartier Reims, ein Abgesandter der Obersten Heeresleitung mit dem Befehl, die 1. Armee vom Feinde zu lösen und den Rückzug anzutreten. Der gleiche Befehl ist bei der 2. Armee bereits ergangen und er wird im Laufe des Nachmittags den übrigen Armeen übermitteln. Die Armeeführer von Reims, von Hausen, Herzog Albrecht und Deutscher Kronprinz erheben energische Einwände gegen den Befehl und wollen auf die Erfolge ihrer Armeen hin. Der Befehl wird nicht widerrufen. Der Abgesandte der Obersten Heeresleitung macht sich die Auffassung des Generalobersten von Willow zu eigen, daß die Flankenbedrohung der 1. und 2. Armee eine Loslösung vom Feinde verlange.

So lösen sich die ungeschlagenen Armeen vom Gegner und treten den Rückzug an. Erst am Abend bemerken die geschlagenen französischen Armeen die Rende. Mittig September findet der Rückzug sein Ende. Die 1., 2. und 3. Armee halten zwischen Compiègne und Reims hinter Aisne und Reims, die 4. und 5. Armee in der Linie Reims—St. Renehould—Verdun.

Kurt Winkler.

## Die Karte der Marne-Schlacht

Die Karte zeigt die Entwicklung in den entscheidenden Tagen zwischen dem 5. und 9. September. Die 1. Armee steht am 9. Sept. wieder fest vor dem Durq. Zwischen der 1. und 2. Armee besteht die verhängnisvolle Lücke zwischen La Ferté und Chateau-Thierry, aber der linke Flügel der 2. Armee und die anschließenden Armeen bis Verdun haben die Franzosen zurückgeworfen.

Zeichnung: Stieve — R.

